

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einseitige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 100. Fernsprech-Anschluss Nr. 79. Laasphe, Mittwoch den 15. Dezember 1915. 40. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung

betr. Kartoffelerhebung am 18. Dezember 1915.

Die vorausgesetzte bezw. zu fürchtende Unmöglichkeit, die Städte des Westens rechtzeitig reichlich genug bei eintretendem Frostwetter mit Kartoffeln aus dem Osten zu versehen, macht es notwendig, in allen Kommunalverbänden des Westens über die verfügbaren Mengen Kartoffeln unterrichtet zu sein. Zu diesem Zweck habe ich eine Bestandsaufnahme der Kartoffeln auf den 18. Dezember d. J. festgesetzt, von der vorläufig nur diejenigen Kartoffelanbauer berührt werden, welche 2 Morgen oder mehr angebaut haben. Auf den Anzeigenscheinen ist vermerkt, daß 10% der Kartoffelernte zur Verfügung gehalten werden sollen; ich mache darauf aufmerksam, daß nach nachträglicher Bestimmung diese Menge bis zu 20% erhöht werden kann.

Verlebung, den 9. Dezember 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung

betr. erneute Roggen-Vorratserhebung am 16. Dezember 1915.

Die am 11. November d. J. vorgenommene Bestandsaufnahme von Brotgetreide und Mehl hat das bedauerliche und beschämende Ergebnis erbracht, daß die ausgenommenen Bestände an Roggen weit unter der sehr vorsichtig ausgeführten amtlichen Schätzung geblieben sind, obwohl nach allgemeiner Ansicht der Sachverständigen die Roggengernte viel besser ausgefallen ist als die Schätzung ergab.

Ich kann daher nur annehmen, daß die Bestandsangaben über Roggen zum großen Teil nach nachlässiger Berechnung oder in böswilliger Absicht gemacht wurden.

Ich ordne deshalb hiermit eine nochmalige Bestandsaufnahme für den 18. Dezember 1915 an und erwarte, da der teilweise Gedruch die Möglichkeit gibt, ziemlich genaue Berechnungen anzustellen, von dieser Bestandsaufnahme richtige Angaben.

Werden trotz dieser neuen Aufnahme Unrichtigkeiten der Angaben festgestellt, so werde ich gegen die Betreffenden richtungslos vorgehen.

Verlebung, den 9. Dezember 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung

betr. Haferlieferung.

Die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung hat den vom Kreis Wittgenstein zu liefernden Hafer abgerufen. Um eine geregelte Verladung vornehmen zu können, fordere ich alle Haferbesitzer auf, ihre Haferbestände, soweit dies noch nicht geschehen ist, auszubereiten und den bis jetzt gebrochenen Hafer unter Angabe seiner Menge sofort dem zuständigen Gemeindevorsteher anzustellen.

Letztere geben die Gesamtsumme der ihnen angemeldeten bereit stehenden Hafermengen bis zum 18. Dezember d. J. (spätestens) an die Kemter weiter.

Ein Staatsgeheimnis.

Erzählung von Julius Koge.

30)

(Fortsetzung.)

Wir haben oben gesehen, in welcher Stimmung der Geheimrat v. Stolpen den Entschluß gefaßt, seinen Abschied aus dem Staatsdienste zu fordern. Es entsprach ganz dem Stolz seines Charakters, daß er mit diesem Schritte ins eigene Fleisch sich gewissermaßen selbst die Strafe dafür diktierte, daß er seine Dienstpflicht verletzt und einen Verrat begünstigt hatte.

Er sah ein, daß er durch sein Abschiedsgesuch alle Waffen aus den Händen gegeben, daß er selbst ohnmächtig sei, seine Drohungen gegen Holm auszuführen, der Minister hatte ihn in jeder Weise aus dem Felde geschlagen.

Aber noch war es nicht zu spät, Hochfelden den Triumph zu verderben. Wenn Stolpen sein Gesuch zurücknahm, wenn er in seiner dienstlichen Stellung verblieb, hatte er die Macht, Holm durch Maßregeln der Strenge geßig zu machen, dann konnte er aber auch sich an Hochfelden dafür rächen, daß derselbe anscheinend die persönlichen Beziehungen mit ihm ebenso leicht und gern abgebrochen, wie die dienstlichen. Jetzt hatte er die Waffe in der Hand, den Minister auf politischem Gebiete anzugreifen, ihn zu kürzen. Der Minister schaute sich, dem Vertrage Geltung zu geben, den er heimlich abgeschlossen, wurde dieser Vertrag morgen bekannt, so war ein leidenschaftlicher Angriff der Opposition zu erwarten. Selbst die Gemäßigten mußten Partei gegen die Politik des Ministers ergreifen, und Hochfelden fürzte sich, wenn ihn alsdann auch seine Anhänger im Stiche ließen, wenn seine Vertrauten, von Stolpen aufgestachelt, ihn dazu zwangen, entweder für den Vertrag einzustehen, oder zu bekennen, daß er damit nur eine Intrigue gegen den Landesherren geschmiedet. Stolpen richtete, neben seinem

Pferdebesitzern, welche Hafer gezogen haben, kann der für ihre Pferde bis zum 1. Oktober 1916 benötigte Hafer (3 Pfd. für Pferd und Tag) belassen werden.

Besitzer von angeforderten Bullen erhalten p. Bulle und Jahr 185 kg.

Verlebung, den 9. Dezember 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung

Angeichts der z. B. herrschenden Knappheit an Oelen und Fetten und der dadurch gebotenen Ersparnis in dem Verbrauch der Kerzen richte ich an die Kreiseingesessenen hiermit die Bitte, bei der bevorstehenden Weihnachtsfeier mögliche Sparmaßnahme bei der Verwendung von Weihnachtskerzen walten zu lassen und zu dem Zwecke Weihnachtsbäume bis höchstens 1½ bis 2 Meter groß zu verwenden und das Anzünden der Dichter auf kurze Zeit an zwei Abenden unter Verwendung derselben Kerzen für beide Abende zu beschränken.

Ich darf von dem vaterländischen Sinne der Bevölkerung erhoffen, daß meiner Bitte überall Erfüllung begegnet.

Verlebung, den 10. Dezember 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Frühlingshoffnungen unsrer Feinde.

Auf den Frühling hoffen die Menschen, wenn der Winter ihnen gar zu unbehaglich wird. So setzen unsre Feinde jetzt ihre Hoffnungen auf den nächsten Frühling. Bisher trauen sie ihren Kräften nicht zu, irgendwo noch Erfolg zu erzielen. Aber bis der Frühling wiederkommt, wollen sie sich so verstärkt haben, daß es ihnen dann gelingt, endlich zu siegen. Immer wieder verdrängen neuerdings Englands und Frankreichs Führer darauf, daß für den März 1916 eine neue große Offensive vorbereitet werde. So hat der englische Kriegsminister Ritchener auf seiner Rundfahrt Saloniki—Athen—Rom auf neue englische und russische Millionenheere verwiesen, die im nächsten Frühjahr aufmarschieren und die deutschen Linien zerbrechen sollen. So hat der französische Kriegsminister Gallieni die Eingliederung der Jahresschiffe 1917 (der im Jahre 1897 geborenen Wehrpflichtigen) mit der Begründung durchgesetzt, daß dies für die Offensive des Bivervandes im Frühling 1916 notwendig sei. Genau so haben sich aber bereits im ersten Kriegswinter unsre Feinde Mut zugesprochen. Auch damals haben sie eine große Frühjahrsoffensive angekündigt. Der Frühling dieses Jahres jedoch hat ihre Hoffnungen bitter enttäuscht, und denen, die sie nun auf den kommenden Frühling setzen, wird es nicht anders ergehen.

Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf, sagt unser Dichter Schiller vom Menschen. Serbien bedeutet heute ein großes Grab, und an diesem hat sich die ita-

lienische Volksvertretung bei Erwähnung des Balkanbundesreichs erhoben und Hochrufe auf Serbien ausgedrückt. Solche Kundgebung klingt fast wie ein Hohn auf die Hoffnungen, die Serbien auf seine vier Verbündeten bis zuletzt gesetzt hatte; sie klingt wie der Ausdruck der Unfähigkeit, einem Verbündeten, der vom Verhängnis des Verderbens bedroht ist, anders als mit Hochrufen beizustehen. Die hilflosen Hochrufe, die nichts kosten, bezeugen zugleich, welche Bewandnis es auch mit der Hoffnung hat, die der französische Kriegsminister Gallieni sich und seinem Lande zusammenredet, wenn er behauptet: Die Mittelmächte Deutschland und Oesterreich-Ungarn seien in einen Schraubstock genommen; sie kämpfen verzweifelt, um sich der Umklammerung durch die Verbündeten zu entziehen. Das Schicksal des Schraubstocks ist Serbien beschieden worden, und die nach Gallieni umklammert sein sollen, hatten starke Armeen zu Serbiens Umklammerung frei, ohne daran von denen im geringsten verhindert zu werden, die angeblich selber umklammern. Am Grabe Serbiens, am Grabe der Hunderttausende, die der Bivervand immer aufs neue und immer wieder vergeblich für seine Hoffnungen einsetzt, pflanzen unsre Feinde für den nächsten Frühling ihre Hoffnungen auf. Vermöchten sie auch diese nicht mehr zu leisten, so ständen sie vor dem erdrückenden Bewusstsein der Hoffnungslosigkeit.

Je länger der Krieg dauert, umso tiefer sinkt, militärisch, politisch und wirtschaftlich, die Waagschale der Entscheidung zu unsern Gunsten. Gewiß mögen unsre Feinde noch imstande sein, bis zum März 1916, dem Zeitpunkt, der ihre Hoffnungen erfüllen soll, neue Truppenmassen auf die Beine zu bringen. Aber inzwischen verstärken auch wir uns, und diese Verstärkung bedeutet die weitere Verstärkung des militärischen Ubergewichts, das wir schon haben. Wie es indes mit der Beschaffenheit der angeblichen neuen Millionenheere unserer Feinde aussieht, erhellt aus einem Schweizer Blatt, das aus russischen Munde dies feststellt: „Das Menschenmaterial Rußlands ist allerdings noch nicht erschöpft; aber damit ist eine siegreiche Offensive nicht denkbar. Der Geist der Niedergeschlagenheit und Hoffnungslosigkeit ergreift immer mehr Schichten der Armee, sowohl bei der Mannschaft als auch bei den Offizieren.“ Demgegenüber steht das Urteil eines unsrer Kriegsberichterstatter an der Westfront, der als das Wesentliche für den zweiten Winterfeldzug die zuverlässige und unerschütterliche gute Stimmung der Truppen betont: „Glaubt nur ja nicht, daß sie von ihrem alten Mut einen Deut verloren! Nichts hat sich verändert an ihrer Haltung, an ihrer Laune, an ihrem ersten Siegeswillen. Sie sind nur gehärtet, nur stählerner geworden.“

Intrigen der Regierung zu enthüllen, es war sicher, daß wenn der Verrat entdeckt wurde, Robert Alles auf sich nehmen, daß sein stolzer Charakter es verschmähen würde, den Mitschuldigen zu nennen oder sich dadurch zu entschuldigen, daß man ihn zu der Tat verleitet habe. Es war aber jetzt auch nicht mehr zu befürchten, daß Robert die Tat eingestand, um seinen Vater von einem Verdacht zu befreien, es war anzunehmen, daß die Sache des Ministers den Vater Lauras aus seinem Amte entfernte.

Das Gerücht von dem Abenteuer Kurts mit dem Sohne des Grafen Hochfelden, die Kunde, daß Kurt v. Stolpen Laura Holm einen Heiratsantrag gemacht, daß er vollständig irrünftig geworden und nach der Heirat flucht des Doktor Kleber gebracht sei, war auch zu früher gedungen und der Spediteur war durch den Ruf zum Geheimrat keineswegs überrascht, hatte die Fama doch auch erzählt, daß Stolpen seinen Abschied erbeten, um der Dienstentlassung zuzukommen.

Flüher steckte für alle Fälle einige Tausend Taler zu sich, es war zu erwarten, daß der Geheimrat Geld brauchen werde. Er legte die Bankheine auf den Tisch des Geheimrats mit dem Bemerkten, Herr v. Stolpen habe bei Ausgleitung seiner Schuld sich versehen und zu viel geschickt, er ersuchte hiermit den Ueberchuß zurück.

Die derbe Art des Speditors, ihm zu zeigen, daß er „gut“ bezahle, machte Stolpen erröten, aber bares Geld war ihm so nötig, wie dem Hungrigen ein Stück Brot.

„Die Sache ist also geglückt?“ fragte er mit leiser, bebender Stimme.

„Vortrefflich. Holm ahnt nichts. Er könnte mit gutem Gewissen seine Unschuld beschwören.“

„Ich habe Sie gewähren lassen,“ nahm der Geheimrat, dem diese Worte nicht sehr zu gefallen schienen, „ich habe nicht wissen wollen und will auch jetzt nicht wissen, auf welche Weise Sie Ihr Ziel erreicht haben, ich rechne

Neues vom Tage.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz

Französische Handgranaten-Angriffe gegen unsere neue Stellung auf Höhe 193 nordöstlich von Souain wurden abgewiesen.

Somit hat sich bei stürmischem Regentwetter nichts von Bedeutung ereignet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals v. Klobetz hat in den letzten beiden Tagen etwa 1200 Gefangene eingebracht.

Bei der Armee des Generals v. Gallwitz keine wesentlichen Ereignisse.

Die bulgarischen Truppen haben südlich von Strumica den Engländern 10 Geschütze abgenommen.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf vielen Stellen der Front lebhafteste Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien.

Nach scharfer Feuer-Vorbereitung griffen die Franzosen auf und östlich der Höhe 193 (nordöstlich von Souain) erneut an. Der Angriff ist abgeschlagen. Die Stellung ist genau so fest in unserer Hand, wie sie uns auch durch die kühnsten gegenteiligen Behauptungen in französischen Tagesberichten der letzten Zeit nicht hat entziffen werden können.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle v. Hindenburg und Prinz Leopold v. Bayern ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Binsingen.

Ein russischer Angriff brach nördlich der Eisenbahn Kowel-Sarny verlustreich vor der österreichisch-ungarischen Linie zusammen.

Nordöstlich von Czortow wurden auf das westliche Styr-Fluss vorgegangene Aufklärungs-Abteilungen des Feindes wieder vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ueber die bulgarischen Armeen liegen neue Nachrichten noch nicht vor.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Neuve Chapelle (südwestlich von Lille) scheiterte vor unserm Hindernis der Versuch einer kleinen englischen Abteilung, überraschend in unsere Stellung einzudringen.

In den Vogesen kam es zu einzelnen Patrouillen-gefechten ohne Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Schwächere russische Kräfte, die in der Gegend des Warlung-See (südlich von Jakobstadt) und südlich von Pinsk gegen unsere Stellungen vorrückten, wurden zurückgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Den in den albanischen Grenzgebirgen verfolgenden österreichisch-ungarischen Kolonnen fielen in den letzten Tagen über 6500 Gefangene und Versprengte in die Hände. Zwischen Kozaj, das gestern genommen wurde, und Ipeh hat der Feind 40 Geschütze zurück-

aber darauf, daß mir aus der Sache keine Unannehmlichkeiten erwachsen."

"Dafür bürge ich Ihnen, Herr Baron."

"Eine volle Bürgschaft habe ich nur dann, wenn durch unglückliche Verhältnisse bei der Untersuchung ein Argwohn sich gegen meine Kanzlei richtet und dann sich eher ein Verdächtiger findet, als daß der Argwohn auf allen meinen Beamten, vielleicht gar auf meine Dienerschaft hinfällt, wenn mich der Vorwurf trübe, nicht sorgsam genug gewesen zu sein. Ich habe mich entschlossen, doch im Dienste zu bleiben, dem Minister Opposition zu machen. Wenn ich nun den Vertrag als einen politischen Fehler, als ein Verbrechen ansehe, muß ich dessen sicher sein, dem Argwohn Trost bieten zu können, daß das Geheimnis durch Nachlässigkeit von mir veraten worden sei. Der Minister hochselben protegiert übrigens den Sekretär Holm in so bestrebender Weise, daß ein Argwohn demselben nicht viel Schaden würde."

(Fortf. folgt.)

Beit-Betrachtungen.

S. Nun sind unzählige Hände wieder emsig beschäftigt mit der Vorbereitung für das Weihnachtsfest. Inmitten aller Sorgen und Schmerzen des Krieges ruht doch die Liebe nicht, ihr schönstes Fest zu begehen. Im Gegenteil, um so dringender fühlt sie sich berufen, ihr Licht hinausstrahlen zu lassen in die schauerliche Nacht, tröstend und helfend. Nur umso inniger drängt es sie, zu beweisen, daß es noch Freude und Hoffnung gibt in der Welt, und Treue und Edelkeit, trotz all dem Bösen und Furchtbaren, wovon im Augenblick alle Länder und alle Zeitungen voll sind.

Helfen wir denn auch alle nach Kräften, diesen Strom von Licht und Liebe zu mehren? Das Dichter-

lassen müssen. Nach entscheidenden Niederlagen, die die Armee des Generals Todorow in einer Reihe kühner und kräftiger Schlüge während der letzten Tage den Franzosen und Engländern beibrachte, befinden sich diese in kläglichem Zustande auf dem Rückzug nach der griechischen Grenze und über dieselbe. Die Verluste der Feinde an Menschen, Waffen und Material aller Art sind nach dem Bericht unseres Verbündeten außerordentlich schwer.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

An verschiedenen Stellen fanden kleinere Gefechte vorgehobener Positionen mit feindlichen Aufklärungsabteilungen statt. Dabei gelang es den Russen, einen schwachen deutschen Posten auszuheben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern.

Ein vergeblicher Angriff gegen unsere Stellung bei Wulka (südlich des Wygonowosje-Sees) kostete den Russen etwa 100 Mann an blutigen Verlusten und an Gefangenen.

Heeresgruppe des Generals v. Binsingen.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist nicht wesentlich verändert.

Bei der Armee des Generals v. Klobetz wurden gestern über 900 Gefangene eingebracht.

Bei Ipeh sind zwölf moderne Geschütze erbeutet, die die Serben dort vergraben hatten. Hinter unserer Front wurden in den letzten Tagen über 1000 versprengte Serben festgenommen.

In Mazedonien hat die Armee des Generals Todorow die Orte Doiran und Geshelli genommen. Kein Engländer und Franzose befindet sich in Freiheit auf mazedonischem Boden. Nahezu 2 englische Divisionen sind in diesen Kämpfen ausgerieben worden.

Oberste Heeresleitung.

„Kühne und kräftige Schlüge“.

Die Berichte unserer Obersten Heeresleitung sind fast stets in kühnen, nüchternen Ausdrücken gehalten. Umso größeres Gewicht kommt ihnen zu, wenn sie ausnahmsweise zu ausschweifenden Beiwörtern und kräftigeren Worten greifen. Dann haben wir in der Heimat jedesmal einen Grund, uns zu freuen. So heute wieder. Aus den bulgarischen Berichten, die durch die verzweifelte Versuchung der Entente-Mächte nur verstärkt wurden, wußten wir zwar schon, daß die Lage der englisch-französischen Armee in Mazedonien alles andere als gut war, nach dem heutigen amtlichen Bericht der deutschen Heeresleitung, dürfen wir ruhig von einer Katastrophe reden. Die Franzosen und Engländer haben „entscheidende Niederlagen“ erlitten, sie befinden sich „im kläglichsten Zustande“ auf dem Rückzug über die griechische Grenze. Es will schon etwas heißen, wenn sich unser Großes Hauptquartier zu solchen Wendungen herabläßt. Wir erfahren jetzt auch den Namen des Führers der siegreichen bulgarischen Armee, General Todorow, der den Feinden „eine Reihe kühner und kräftiger Schlüge“ beibrachte. Das gesamte deutsche Volk wird sich der ehrenden Anerkennung unserer tapferen Verbündeten freuen, die in diesen Worten des deutschen Berichtes liegt.

Der Feldgrauen Weihnachtswunsch.

In der „Völkischen Kriegszeitung“, die von Feldgrauen redigiert, mit Beschlüssen versehen und gedruckt wird, ist ein Aufruf zu lesen unter der Überschrift: „Was sollen die daheim uns zu Weih-

wort klingt uns mahnend an: „O Lieb, so lang du lieben kannst!“ Nie noch hat es eindringlicher und herzlicher geklungen. Nur jetzt nicht müde, nicht jaghaft werden in der Liebe, wo die Welt so bitter nach ihr dürstet; wo der Satan des grimmigen Hasses seine Herrschaft über unsern Gemütsboden auszuüben zu haben in allen Erbteilen.

Schon seit einigen Wochen wandern in Millionen Päckchen und in tausend Rissen und Wagen die Liebesgaben der Heimat hinaus an die Front zum heiligen Abend. Ob er draußen auch wird gefeiert werden können? Oder ob unsere Feinde wieder, wie im vorigen Jahre gerade auf die Weiße dieses Festes rechnen und ein Nachlassen unserer Wachsamkeit erschaffen, um uns erfolgreicher denn sonst überfallen zu können? Sie sollten sich wieder täuschen. Die Weiße des Festes aber soll bleiben im einen Falle wie im andern, denn sie liegt doch letzten Endes tiefer als in der äußeren Feier. Sie liegt in dem Strom der Liebe, der jetzt unterwegs ist von der Heimat zur Front und der nicht minder stark ist, wenn er in sehnstvollstem Gedanken von der Front zurückgeht in die Heimat. Und diese Ströme der Liebe, wie sie hin und her gehen ununterbrochen und unerschöpflich, wie sie dem Weihnachtsfest erst Inhalt und Weiße geben, die sind tiefer und stärker als alle Willkür und Bosheit der Feinde. Sie werden die Lücke des Schicksals und die Schwächen des Todes auch fernerhin überwinden, wie sie bisher getan.

Denn spüren wir denn nicht schon beim Sorgen und Sorgen für das Fest, wie viel größer und heiliger nun all unser Lieben geworden ist grade unter dem Druck des ungeheuren Weltenschicksals, unter der Bedrohung des kalten, erbarmungslosen Todes? Nicht nur wirken wollen wir, solange es noch Tag ist, sondern auch lieben. Denn

nachten schenken?“ Da er manches recht beherzigenswerte und manches neue enthält, ist er für alle Heimkrieger mit Nutzen zu lesen. Der selbstgraue Autor schreibt nämlich folgendes über das Thema: Der und jener unter uns ist noch da, der gern ein Paar wollene Strümpfe möchte. Aber Verbinden haben wir alle. In ganz Deutschland haben ja im vorigen Winter alle weiblichen lebenden Wesen zwischen 4 und 84 Jahren gestrickt und gestrickt — es muß einer schon ein ganz liebevoller oder mit seinem Besitz sehr verschwenderisch wirtschaftender Bandier sein, wenn er heuer friert. Sollen sie uns Zigarren schicken? Na, warum nicht? Jamos. Können wir immer brauchen. Also ein paar Stück Seife? Briestpapier? Konserven? Ein Federmesser? Eine Taschenuhr? Ein Kaffeespiegel? Ein halb Dukaten Taschentuch? Rühmisch Wasser? Ich bin überzeugt, sie haben daheim die Stirn in die Hand und überlegens ganz ernsthaft.

Ist es wirklich nötig, daß im ganzen Deutschen Reich für uns gebettelt wird? Daß auch die arme Wittib um ihr Scherlein gedrängt wird? Daß eine ganze Spezialindustrie flüchtig gemacht wird, um neben guten und brauchbaren Dingen auch eine Unmenge Schund für teures Geld los zu werden — Punschwürfel, Milchsaftwürfel dunkler Firmen und dunkler Herkunft! Daß ganze Eisenbahnzüge wochenlang die Gleise versperren, um schließlich jedem Manne in der Front „sein Weihnachtspaket“ zu bringen? Gewiß, es ist ja so herzensgut gemeint. Aber an der Gabe ist es doch in allererster Reihe die Gesinnung, die uns erstreckt. Selbstverständlich erschöpfen wir von den uns nahestehenden ein gutes Wort, einen sinnigen Gruß zum Christfest, der uns des Zusammenhanges mit der Heimat gewiß macht. Aber diese gute Gesinnung läßt sich auch ohne die Kosten des Kaufens und Erhaltens, ohne die Mühen des Packens, ohne die ungeheure Ueberlastung der Feldpost, ohne Liebesgabenzüge beweisen.

Sie sollen sich am Stammtisch nicht als große Feldherren aufspielen, die Hindenburg verbessern möchten. Sie sollen nicht in die Philistertage über die Feuerung einklinken. Es ist doch selbstverständlich, daß nach 16 Monaten Krieg das Fleisch und das Mehl und die Butter teurer werden müssen. Aber wie teuer wäre denn geworden, wenn die Franzosen und Engländer am Rhein säßen und die Russen in Königsberg und Breslau?

Also, was ihr Männer daheim uns zu Weihnachten schenken sollt? Dieselbe tapferere Gesinnung wie im Herbst 1914, dieselbe stolze Einigkeit, dieselbe Erhabenheit über kleinliches Parteizugeständnis! Und ihr Väter? Ihr Mütter und Töchter? Ihr könnt uns viel schenken, wenn ihr — eine jede für ihre Person — gewissenhaft die Vorschriften befolgt, die unser wissenschaftlicher Generalstab für Küche und Mittagstisch erlassen hat. Euer Stolz sei es, an fleißigen Tagen auch wirklich kein Fleisch auf den Tisch zu bringen. Und verachten sollt ihr die armen Schledermäuler, die durch heimliche Einkäufe und törichte Aufspeicherung von Vorräten den gesunden Gedanken der ausreichenden Fürsorge im Reich schädigen. Also schenkt uns eure gute Gesinnung!

Vermissen Nachrichten aus Nah und fern.

— Zur schnellen Abwicklung des Posthalterverkehrs während der Weihnachtszeit kann Jedermann wesentlich beitragen. Die Einkieferung der Weihnachtspakete sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich nächtlichen Familienbesuchen tunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden. Auch sollte es die Regel bilden, daß die Abfender die einzuliefernden Weihnachtspakete durch Postwertzeichen selbst freimachen. Mit diesem Bedarf an Postwertzeichen möchte sich ein jeder bald versehen. Zeitungen dürfen nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember am Schalter der Postanstalten bestellt werden. Für die Zahlungen am Posthalter sollte der Aufkäufer das Geld abgezählt bereithalten. Die Befolgung dieser Ratschläge würde der Post und der Allgemeinheit gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

— Bochum, 13. Dez. (6 Vergleute verunglückt.) Auf der Schachtanlage der Zeche Hannover in Gerdel erlitt in den Nachschub eines Sprengschusses ein Bergmann. Bei den sofort unternommenen Rettungsarbeiten erlitten ein Steiger und vier weitere Vergleute in die giftigen Gase. Bei allen sechs Verunglückten waren die Wiederbelebungsversuche erfolglos. Das Unglück hat sich in einem Aufbruch der fünften westlichen Abteilung der 615-Meter-Sohle ereignet.

— Von der Reichsdruckerei. Der Krieg hat der Reichsdruckerei eine gewaltige Fülle neuer Arbeit beschert. Alle die neuen Darlehenslooscheine, alle die bunten Bogen und Zinscheine der neuen Kriegsanleihen und alle die vielen amtlichen

es kommt auch für die Liebe jene Nacht, in der sie nicht mehr sein wird. Und das ist der Gedanke, der uns jetzt treibt, die Hände zu rühren und nicht müde zu werden und denen draußen im Schützengraben unsere Liebe zu erweisen, soviel es nur irgend geht.

Im Vergleich zu dem, was wir fühlen und tun möchten, ist es ja doch immer noch viel zu wenig, was all unser Eifer leistet. All unser Geben ist nur die sinnbildliche Andeutung unseres guten Willens. Aber die draußen werden die Sprache auch unserer kleinen und kleinsten Gaben schon verstehen. Ein unbekannter Geber hier, ein Zettelchen von unbefleckter Silberhand dort, Sammelkisten von Vereinen, von Schulen, wie das alles von emsigem Eifer redet, der sich selbst gar nicht genug tun, der auch ja keinen vergessen möchte!

Mögen sie es denn so draußen empfangen, wie es gemeint ist. Mögen sie es durchfühlen bei all unseren Gaben, wie bescheiden wir uns selbst doch vorkommen! Denn was ist unsere Leistung gegen die der Tapferen im Felde draußen, deren Liebe nicht Einzelnen nur, sondern der Gesamtheit des Vaterlandes, nicht dem heutigen nur, sondern auch dem künftigen gilt, und deren Weisgabe nichts geringeres ist, als der Einsatz ihres ganzen Lebens. Keinen Augenblick vergessen wir das! Immer neu rühren sich unsere Hände, um wenigstens ein kleines abzutragen von der ungeheuren Dankeschuld, die wir jenen schulden. „O Lieb, so lang du lieben kannst“, so klingt bei jeder Gabe uns von neuem durch die Seele. Und wenn die Liebe auch selbst den Tod überdauert, so möchte sie doch den Lebenden schon ihre Kraft und Tiefe erweisen. So gehen ihre Ströme hin und her zwischen Heimat und Front und aus der Fülle dieser Ströme werden die draußen und wir daheim die innerste erhebende Weiße des Festes schöpfen.

Druckfachen jeder Art haben von ihr aus ihren Weg angetreten. In der Reichsdruckerei sind fast 3000 Personen tätig. Nach der letzten amtlichen Aufstellung wurden in einem Jahre von der Reichsdruckerei an geldwerten Drucksachen geliefert 254 Millionen Stück Banknoten, Kassenscheine und andere Wertpapiere, 5400 Millionen Stück Postwertzeichen und an anderen vorrätig gehaltenen Wertzeichen 29 Millionen Stück Stempelwertzeichen und 36 Millionen Bogen Bogenwertzeichen. Die Einnahmen der Reichsdruckerei beliefen sich im letzten Friedensjahre auf 14 Millionen Mark, die fortbauenden Ausgaben auf etwa 10 Millionen Mark. Der Gesamtumsatz stieg auf etwa 28 Millionen Mark. Der Ueberschuss bezifferte sich auf nahezu 4 Millionen Mark. Wie gewaltig der Betrieb ist, geht schon daraus hervor, daß jährlich allein für 3 1/2 Millionen Mark Papier verarbeitet wird. Riesenhaft ist auch die Herstellung der amtlichen Formulare. Auch die hergestellten geheißen Drucksachen haben in den letzten Jahren um 20 vom Hundert zugenommen. Ebenso nehmen die Reichstagsdrucksachen und die zahllosen amtlichen Druckschriften der verschiedensten Art eine große Arbeitsfähigkeit in Anspruch.

Le Gahre, 12. Dez. (Schwere Granatexplosion.) Eine heftige Explosion erfolgte heute früh in den pyrotechnischen Werkstätten der belgischen Regierung. Der Schaden soll erheblich und die Zahl der Opfer sehr groß sein. Die Werkstätten befinden sich in einer Entfernung von 8 km von der Stadt auf dem Gebiete der Gemeinde Gravelle-St. Honorine. Bis Mitternacht zählte man bei dem Explosionsunglück 110 Tote, darunter 107 Belgier.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 14. Dezbr. (Personalie.) Der kommissarische Präparandenlehrer Dr. August Beder ist zum 1. Januar 1916 zum Königl. Präparandenlehrer an der Präparanden-Anstalt in Laasphe ernannt.

Laasphe, 14. Dezbr. Der älteste Sohn des hier geborenen und seit einiger Zeit in unserer Stadt wieder ansässigen Herrn Wilhelm Ritter und seiner Ehefrau, der 1866 verstorbenen Emilie geb. Freytag, der heute in Berg-Grabbach wohnende Schriftsteller Herr Hermann Ritter, langjähriger Mitarbeiter der Kölnischen Zeitung, Köln. Volksztg., Rh.-Westf. Zeitung, des Berliner Volksboten und anderer führender Blätter, der gelegentlich auch schon manchen Beitrag in unseren Spalten veröffentlichte, ist vom Verwaltungsrat bei dem Generalgouverneur von Belgien, Eggenz von Sandt, zwecks Einrichtung einer Presseabteilung für die Zivilverwaltung nach Brüssel berufen worden. Herr Herr. Ritter dankt diese höchst ehrenvolle Berufung seiner u. a. in einer Reihe großer Buchwerke niedergelegten schriftstellerischen Tätigkeit und dann besonders seiner genauen Kenntnis Belgiens, von der während des Krieges eine Reihe hauptsächlich in der Kölnischen Volkszeitung veröffentlichter Aufsätze über die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse des Landes, Wamen- und Wallonenfrage u. Zeugnis ablegten. Wir erhielten fr. Zt. die Erlaubnis, einen Teil dieser Aufsätze, die im In- und Auslande und besonders in Belgien selbst große Beachtung fanden, im Nachdruck zu veröffentlichen.

Laasphe, 14. Dezbr. Dem Musketier Fritz Angerer von hier, im Landwehr-Infr.-Regt. 81, wurde für bewiesene Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Wir gratulieren bestens!

Laasphe, 14. Dezbr. Der vorgefrigte „Silberne Sonntag“ war infolge des ungünstigen Wetters von auswärtigen Käufern wenig zahlreich besucht. Die Ursache der geringen Kaufkraft ist einesteils in der gegenwärtigen Kriegszeit, dann aber auch in der Kurzfristigkeit mancher Geschäftsleute, das Anpreisen ihrer Waren in den Zeitungspalten jetzt zu unterlassen, zu suchen.

Gründebred, 14. Dezember. (Sonderling.) Didels Ludwig ist tot! So erzählte es gestern der Eine dem Andern. — Nicht deshalb, weil er ein hervorragender Mensch war, sondern ein Sonderling, der seine eigenen Wege ging und eigentlich keinen Freund, aber auch keinen Feind hatte. Mit seinem Tode hat ein verheißenes Leben abgebrochen. — Didels Ludwig entstammte einer angesehenen Familie, zu der er sich auch hätte rechnen können, wenn es kein Sonderling gewesen wäre. — In der ersten Hälfte seines Lebens war er ein fleißiger, tadelloser Mensch, der sich sogar viel Geld erspart hatte. Aber er ergab sich dem Trunk und in verhältnismäßig kurzer Zeit waren seine Ersparnisse aufgebraucht, wobei ihm vielleicht auch noch unbesorgte Personen behilflich waren. Nach dem Tode seines Bruders hatte er Gelegenheit, sich wieder aufzuraffen, wenn er sich der Familie des Verstorbenen angeschlossen und mit an der Arbeit teilgenommen hätte. Dazu hatte er aber keine Neigung. Er zog es vor, selbstständig auf eigene Faust zu leben. Dabei ging es immer mehr abwärts mit ihm. Es fanden sich zwar genug Leute, die ihm Arbeit und Verdienst gaben und wenn er dann einmal seine guten Tage hatte, arbeitete er auch zuhause. Aber das dauerte immer nur kurze Zeit. Dann befell ihn eine schwere Augenkrankheit, die lange an ihm zehrte und sein Gesicht ganz entstellte. Ärztliche Hilfe nahm er nicht in Anspruch. Er ging täglich an den Bach, wusch sich die Augen und das Gesicht und benutzte die Sonne als Handluch. — Bei guter Laune schloß er auch im eigenen Bett, was immer für ihn bereit stand. Meistens zog er es aber vor, in Ställen, im Sommer sogar auf dem Friedhof, mitten zwischen den Gräbern zu schlafen. In den letzten Jahren trank er nicht mehr, aber er wurde von einem Beinleiden betroffen, was bei rechtzeitiger ärztlicher Hilfe vielleicht geheilt hätte werden können. Aber er doktorte selbst an seinem Bein herum und an eine Heilung war nicht zu denken. Dieses Leiden wird auch wohl sein Ende beschleunigt haben. Als er es herannahen fühlte, dachte er auch an seine Verwandten und fand bei ihnen willige Aufnahme und Pflege. Nun ist er gestorben, 65 Jahre alt und man kann hier wohl mit Recht sagen: Ihm ist wohl, er hat es nicht anders gewollt. — Ein anderer Sonderling, den man hier recht häufig zu sehen bekommt, ist der alte Johann! Eigentlich heißt er Johann Schmidt. Aber sein Familienname spielt in seinem jetzigen Leben keine Rolle mehr. Auch er ist eine bekannte Persönlichkeit. Es geht ihm, wie den Raben. Bei jedem Wetter kriegt man ihn wenig zu sehen. Sobald aber Regenwetter oder Kälte eintritt, und der Sturm die Regenwolken am Himmel daherkommt, erscheint auch unser Johann wieder auf der Bühne. Es verhält sich mit ihm eigentlich wie mit dem Mädchen aus der Fremde. „Er ist nicht in dem Tal geboren, man wußte nicht, woher er kam.“ — Man erinnert sich nur, daß vor längeren Jahren ein Mann in unserm Ort erschien, der in die Häuser ging und einen Zettel vorzeigte, auf dem geschrieben stand: Ein taubstummer Mann bittet um eine milde Gabe. Und bei der bekannten Gerechtigkeit der hiesigen Einwohner machte der Taubstummer kein schlechtes Geschäft. — Später entpuppte sich dieser Mann, als der oben erwähnte Johann Schmidt, der ganz gut reden konnte, und überhaupt gar nicht so dumm war, wie er sich den Anschein gab! — Aber immer noch wußte niemand, woher er kam und wohin er ging. Seine ganze Wohnungseinrichtung, bestehend aus einem Rudrad und mehreren übereinander gezogenen Röhren und Westen führte er stets mit sich und er würde trotzdem nicht weiter aufgefallen sein, wenn er nicht auch dem Schnapskeusel gehuldigt hätte in gar zu auffälliger Weise. Meist wurde er schon von weitem dadurch angelockt, daß die Kinder ihren Unmut mit ihm trieben, mit denen er sich sonst auf freundschaftlichem Fuße befand. Zuletzt brachte er auch Wesen in den Ort, für die er stets willige Abnehmer hatte. — Als der Krieg ausbrach und unsere wehrfähige

Jugend unter die Fahnen treten mußte, gab es Arbeitsgelegenheit genug, auch für Johann. Im Altenreich stellte man ihn als Arbeiter ein und war mit seinen Leistungen ziemlich zufrieden. Aber da kam die Polizei und verbot die Weiterbeschäftigung Johanns. Er mußte wieder sein Bündel schnüren und wie einst Hasverus obdachlos weiter sein Leben fristen. Die Gemeinden schütteln Johann überall ab. Er darf kein Heimatsrecht erwerben im Deutschen Vaterlande. Man kann gespannt darauf sein, welche Gemeinde sich letzten Endes doch noch mit ihm zu befassen hat. Um Uebrigens bleibt Johann von der Polizei unbefragt. Kein Mensch bekümmert sich um ihn.

Gründebred, 14. Dezbr. Das in den letzten Tagen hier vorherrschende stürmische Regenwetter hat allenthalben große Ueberschwemmungen herbeigeführt und viele Ställe und Keller der am Wasser gelegenen Gebäulichkeiten heimgesucht. Seit drei Tagen strömt der Regen ununterbrochen vom Himmel herab. Bei einer Verdringung konnte der Sarg nicht eingesenkt werden, weil das Grab halb voll Wasser stand und erst entfernt werden mußte. Bei solchem Wetter denkt man immer an unsere im Schützengraben liegenden Soldaten, die lieber starkes Frostwetter haben, als Regenwetter. Im Graben fließt das Wasser gleich einem reißenden Bach und das abgebrochene Erdreich von den Grabenwänden verwandelt den Boden des Grabens in eine breite Behmmasse, in der man sich kaum fortbewegen kann. Schon mit Rücksicht auf unsere Vaterlandsverteidiger muß man auf baldiges Eintreten besseren Wetters hoffen. — Inzwischen haben die starken Regenfälle nachgelassen und es ist leichtes Frostwetter mit Schnee eingetreten.

Aus den Verlustlisten 399-402.

1. Es starb den Gelbentod: Unteroffizier Max Schäfer, Wingershausen, (bisher vermisst, gestorben an seinen Wunden in Gefangenschaft.) Ehre seinem Andenken.
2. Verwundet: 1. Leutnant der Res. Wilh. Möller, Berleburg, schwer verwundet.
3. Verichtigung: 1. Christian Born, Berghausen, bisher vermisst, ist verw.

Letzte Nachrichten.

Der amtliche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Dezbr.

Westlicher und Ostlicher Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich und südlich von Plewje haben österreichisch-ungarische Truppen den Feind erneut zum Weichen gebracht. Dort und in den Ost-Montenegroischen Bergen wurden etwa 2500 Gefangene eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Washington, 14. Dez. (Durch Funkpruch vom Vertreter des WTB.) Bei Einbringung einer Resolution gegen die englischen Uebergänge hielt Senator Smith eine längere Rede und sagte: Amerika sollte schon mit anderen Nationen von England verlangen, daß die Abhängigkeit ihrer Rechte aufhöre. Es könne notwendig sein, England zu verstoßen zu geben, daß kein Wort und keine Handlung werden unterlassen werden, um diese Rechte durchzusetzen. Amerika sei kein Vasall Englands. Er führte die einzelnen Uebergänge Englands seit Kriegsbeginn auf und wies gleichzeitig auf die ununterbrochene Freundschaft zwischen Amerika und Deutschland hin.

Todesanzeige.

Heute wurde unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Auguste Jonas

Witwe des Fürstl. Wittgst. Domänenrats Ernst Jonas

in ihrem 76. Lebensjahre durch einen sanften Tod von schwerem Leiden erlöst.

Laasphe, Griesheim, Kreuznach, den 13. Dezember 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Dr. OSKAR JONAS
HERMINE JONAS geb. Strack
ERNST JONAS
HERMINE JONAS geb. Brauns
Frau Oberförster EMMA EGELN geb. Reinberg.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch nachmittag 3 Uhr.

Man bittet, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.



Singer Familien-Nähmaschinen

sind hervorragend in Dauer und Leistungsfähigkeit.

Unbegrenzte Garantie.

Reparaturen außer Ersatzteilen kostenlos.

Bekanntmachung.

Die Butterpreise werden für den Kreis Wittgenstein wie folgt abgeändert:

Landbutter Mk. 1.80 pro Pfund

Molkereibutter „ 2.10 „ „

Berleburg, 14. Dezember 1915.

Der Landrat: von Hartmann-Rey.



Es ist Ihre Pflicht,

die teure Milch rationell zu verwerten. Dieses ist nur möglich durch eine wirklich gute Zentrifuge. Durch meinen neuen kleinen Separator ist jeder, auch der kleinste Landwirt, in der Lage, seine Milch besser auszubenten. Es ist der Separator, der alle Fortschritte, die auf dem Gebiete der Milchwirtschaft erfunden sind, enthält. Zögern Sie in Ihrem eigenen Interesse nicht, einen Versuch zu machen. Günstige Zahlungsbedingungen.

Tüchtige Vertreter werden angeheißt.

Separatoren für Handbetrieb von 30 Liter bis zu 250 Liter Leistung von 50 Mk. an.

Ernst Ellenberger, Biedenkopf,

Generalvertreter für Westfalen.

Fernruf 182.

Zum
Einkassieren von Geldern
und dem Verkauf eines in jed.
Haufe benötigten Artikels wird

fleißiger Mann oder
Frau gesucht.

Der Posten ist besonders geeignet
für Halbinvaliden. Offerten
beifügt die Geschäftsstelle der
„Wittg. Ztg.“



Sarg-lager

— 13 Wallstraße 13. —
Bei Bedarf halte mich
bestens empfohlen.

Wilhelm Afferbach,
Laasphe.

Herzlichen Dank

für die uns erwiesene Teilnahme und für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen. Besonders danken wir noch dem hiesigen Kriegerverein für die dem verstorbenen Kameraden erwiesenen Ehrungen und dem Herrn Pastor Walke für die herzgebenden Worte am Grabe.

Gründebühl, 11. Dezember 1915.

Familie Johann Josef Schmidt.

Ia. Nähmaschinen



von
Naumann,
Pfaff,
Wertheim,
alles nur deutsche Fabrikate,
liefert
Aug. Mittelmann,
Laasphe.
Auf Wunsch Teilzahlungen.

Futtermittel

offert auf Anfrage

Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach.



Alfa-Separator

wichtigste, notwendigste Maschine
für jeden Landwirt!
Sichert
höchste Butterausbeute;
feinste Qualität.
Süße Magermilch;
bestes Aufzuchtmittel.

Über 1000 Höchste Preise.
Kriegs - Vorzug - Bedingungen.

Befähigte Alfa-Agentur:
Gustav Benfer, Oberndorf.

Erstklassige Milch-Zentrifugen

kaufen Sie am besten bei

August Mittelmann, Laasphe.

Auf Wunsch Teilzahlungen.

Aufruf!

Trotz der durch den Krieg naturgemäß hervorgerufenen Verteuerung der Lebenshaltung darf unsere Liebestätigkeit nicht aufhören. Vergesst nie, was wir Alle hätten ausstehen und zahlen müssen, wenn die feindlichen Horden weiter in unser liebes Vaterland eingebrungen wären!

Die Unterzeichneten sind in erster Linie als örtliche Sammelstellen des Roten Kreuzes berufen und bitten dringend, angesichts der unerminderten Fortdauer des Krieges im Interesse der Pflege unserer Verwundeten

Geld für das Rote Kreuz

zu spenden.

Außerdem nehmen wir wie bisher Geldspenden für die Hinterbliebenen, für den Roten Halbmond, für das Bulgarische Rote Kreuz und für alle sonstigen Zweige der Kriegsliebestätigkeit gern entgegen. Ferner bitten wir um Uebersendung von haltbaren Nahrungsmitteln (Bouquet, Schokolade, Tee, Kaffee), Tabakspfeifen, Tabak, Cigaretten und Cigaretten, wollene Strümpfe und Unterhosen u. s. w.

Schließlich bitten wir um gut und fest verpackte (Karton oder Leinwand) Weihnachtspakete für die Braven im Felde, die keine Angehörigen mehr haben.

Jeder der drei Unterzeichneten ist bereit, Geld und Gutes aller Art entgegenzunehmen.

Laasphe, im November 1915.

Die örtliche Sammelstelle des Roten Kreuzes.
Fischer. Imgardt. Ottermann.

Aufforderung an die Müller und Bäcker.

Es laufen noch beständig Klagen der Selbstversorger ein über schlechtes Verbacken ihres Mehles, obwohl sie sich mit der Behandlung und Pflege des Korns Mühe gegeben hätten. Die Selbstversorger vermuten in solchen Fällen nicht ohne Berechtigung, daß ihnen in der Mühle oder bei dem Bäcker das Mehl vertauscht worden sei. Tatsächlich liegen auch Fälle vor, in denen der Selbstversorger einerseits, als sein Korn nicht besonders trocken war, daraus gutes Brot erhielt, während er das nächste Mal, als er sein Korn in möglichst bester Beschaffenheit zur Mühle brachte, ganz ungenießbares Brot erhielt.

Ich fordere deshalb die Müller und Bäcker auf, das Interesse ihrer Kunden, die ihnen zu verdienen geben, besser zu wahren durch getrenntes Mahlen der ihnen übergebenen Kornmengen und getrenntes Aufbewahren des Mehls, damit doch wenigstens die Selbstversorger, welche sich bei der Behandlung ihres Korns Mühe gegeben haben, auch den Erfolg ihrer Mühe haben.

Verleburg, den 1. Dezember 1915.

Der Landrat, von Hartmann-Kreh.

Ich habe mich in Laasphe als

Rechtsanwalt

niedergelassen. Mein Bureau befindet sich in der Königstraße.

Dr. Bartsch von Sigsfeld

Rechtsanwalt.

Ia Carbidlampen

sowie

Carbid

hat stets auf Lager

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel, Spiegel und Polsterwaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in Tischdecken, Teppichen, Linoleum, Portieren, Gardinen, Rouleaux.

Fertige Betten.



Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/15. 18 Kartenblätter mit 26 Haupt- und 18 Nebensarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig

Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15 in acht Karten. In Umschlag. 20 Pfennig

Kriegsgebichte 1914. Gesammelt von Eugen Wolke. In Umschlag. 75 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neunte, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Meyers Geographischer Handatlas. 121 Haupt- und 128 Nebensarten nebst 5 Leitbälgen und Namenregister. Vierte Auflage. In Leinen gebunden. 15 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Annähernd 100.000 Artikel und Verweisungen auf 1612 Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationsseiten (davon 7 Farbdruckseiten). 32 Haupt- und 40 Nebensarten. 35 selbständigen Leitbälgen und 30 halbfertigen Übersichten. 2 Bände in Halblein gebunden 22 Mark oder in 1 Halbleinband gebunden 20 Mark

Zu beziehen durch die
Buchhandlung Carl Unverzagt, Biedenkopf.

Todesanzeige.

Heute früh halb 8 Uhr verschied nach kurzer Krankheit unser Schwager u. Onkel

Ludwig Dickel

im Alter von 65 Jahren, was wir Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch mitteilen.

Gründebühl, den 12. Dezember 1915.

Familie Wilt. Dickel.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 3 1/4 Uhr.

Bekanntmachung.

Am 15. d. M., nachmittags 12 1/4 Uhr werde ich auf Zimmer 4 des hiesigen Gerichtsgebäudes verschiedene **Arzte, Zahnärzte, Senken** usw. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Laasphe, den 10. Dez. 1915.

Roscher,
Amtsgerichtsekretär.

Bekanntmachung.

Wir haben noch etwa 30 Liter **Petroleum** abgegeben. Karten können am Mittwoch vormittag abgeholt werden auf dem

Bürgermeisteramt.

2 Violinen

mit sehr gutem Ton zu verkaufen. 1/2 Geige wird ebl. in Zahl. gen. Meldungen an

Gimbel, Hildensbach.

Petroleum-

Erstklassiges „Electroleum“ glänzend bewahrt, nicht explosiv, brennt in jeder Lampe ohne Veränderung. Für Wiederverkäufer in Fässern von ca. 200 Lit.

Rudolf Arnemann,
Marburg a. Lahn.

Für unsere Krieger

empfehle:

Cognac,
Rum,
Arrak,
Bliqueure,
Limon Squash,
Citronenlimonade,
Gimbeerli,
Brauereimonadenpulver,
Durklocher,
Kakaowürfel,
Teewürfel,
Kaffeewürfel,
Säure-Bonbons,
Honig und Marmeladen,
Fleischkonserven i. großer Auswahl
Schokolade.

Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Süßer

Heidelbeerwein

(Weißwein) bester heimischer Ertrag für den so teuer gewordenen

ausländischen Samos

Flasche 70 Pf.

10 Flaschen 6 70 Mk.

ohne Flaschen.

Vom 1. Juli 85 Pf.

1/2 Liter 43 Pf.

Verfand nach Außerhalb unter

Nachnahme.

Kölner Konsumanstalt,
Inh. Rudolf Arnemann,
Marburg a. L. — Fernruf 27.

Zwiebeln

offert auf Anfrage

Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Gottesdienst in Laasphe.

Mittwoch, 15. Dezember.
Abends 8 Uhr: Kriegsbefund.
P. Bauer.